

Ein neuer Flexibilitätsmarkt durch einen Federstrich

„Zu teuer und zu kompliziert“ – das waren die wesentlichen Argumente, mit denen die Debatte um ein neues Design der Elektrizitätsmärkte zu Gunsten des „energy only Marktes 2.0“ beendet wurde. Betrachtet man die Gutachten, die im Auftrag des Wirtschaftsministeriums zur Findung eines neuen Marktdesigns vergeben wurden, so sucht man konkrete Ausprägungen eines möglichen Flexibilitätsmarktes und eine daraus fundiert abgeleitete Kostenschätzung vergebens. Die Debatte um einen Flexibilitätsmarkt ist mit den Argumenten „zu teuer und zu kompliziert“ beendet worden, bevor sie überhaupt begonnen hat.

Beobachtet man nur zwei Jahre später die Märkte, so zeigt sich die Fehlsteuerung in voller Breite. Das ist deswegen so dramatisch, da die Elektrizitätsinfrastruktur vor dem Wandel der Elektromobilität steht. Schlüsselakteure wie Fahrzeug- und Ladesäulenhersteller haben keinerlei Anreize, Rücklieferungen aus der Autobatterie ins Netz zu ermöglichen. Die bestechende Vision von „Vehicle to Grid“, einer Welt von erneuerbaren Energien mit Fahrzeugbatterien als Speicher, wird daher vermutlich in der digitalen Welt der PowerPoint-Präsentationen bleiben. Ähnliche Fehlentwicklungen sieht man bei Großbatteriespeichern. Der Nischenmarkt für Primärreserve ist derzeit die einzige Möglichkeit, eine Batterie zu refinanzieren. Dabei dürfte auch Nicht-Ökonomen schnell klarwerden, dass in einem Markt mit fester Nachfrage die Preise unweigerlich einbrechen werden. Ganz zu schweigen davon, dass Batterien nur wenige Minuten von „Dunkelflauten“, die bei einer regenerativen Versorgung entstehen, abdecken können. Dies sind nur einige Beispiele dafür, dass das derzeitige Marktdesign technische Entwicklungen an den Bedürfnissen der Zukunft vorbeisteuert.

Das alles wird in Kauf genommen, weil Flexibilitäts- respektive Kapazitätsmärkte „zu kompliziert und zu teuer“ sein sollen. Daher soll im Folgenden ein Vorschlag unterbreitet werden, der mit einem einzigen Federstrich, sprich der Einführung eines einzigen Merkmals in einem langjährig etablierten Markt, einen neuen Flexibilitätsmarkt mit exakt passendem Produkt- und Auktionsdesign schaffen kann:

Im heutigen Minutenreservemarkt sollte ein zusätzliches Merkmal eingeführt werden für „konventionell“ und für „innovativ“ erzeugte Minutenreserve. Somit wird der Markt geteilt. Der Bereich „konventionell“ besteht aus Angeboten konventioneller thermischer Kraftwerke. Im Bereich „innovativ“ sind alle Angebote enthalten, die aus innovativen neuen Quellen stammen. Diese sind abschaltbare/ reduzierbare Lasten, Batteriesysteme, virtuelle dezentrale Kraftwerke sowie - technologieoffen - jegliche Formen neuer Speichersysteme. Die Aufteilung zwischen konventionellem und innovativem Segment könnte je nach Marktentwicklung justiert werden. In späteren Marktphasen könnte die Nachfrage durch vielfach diskutierte Flexibilitätszertifikate oder Versorgungssicherheitsnachweise erweitert werden, um Liquidität und Innovationsdynamik zu steigern.

Die Vorteile lägen auf der Hand: Es wäre ein Markt geschaffen, in dem Innovationen reifen könnten. Der Teilmarkt für „innovative“ Ansätze wäre preislich nicht mehr von abgeschriebenen Großkraftwerken dominiert. Es wären in bester innovationsökonomischer Manier nach Schumpeter Anreize für kreative Lösungen zur Flexibilisierung des Elektrizitätssystems gesetzt. Neue technische Entwicklungen stehen in strengem Wettbewerb zueinander, so dass von Beginn an eine effiziente Marktentwicklung stattfindet; von einem „zu teuer“ kann nicht die Rede sein.

Auch das Argument „zu kompliziert“ greift nicht: Die Minutenreservemärkte sind seit 12 Jahren in mehrfachen Konsultationen der BNetzA konsensual weiterentwickelt worden; hinsichtlich

Energielogistik, Netz- und Marktzugang, Auktions- und Produktdesign sind die Hausaufgaben gemacht. Dieser Kapazitätsmarkt ist buchstäblich „bereits fertig“.

Nachdem die Argumente „zu teuer“ und „zu kompliziert“ widerlegt sind, gilt es noch diejenigen abzuholen, die der Meinung sind, wir hätten über Jahrzehnte hinweg durch die verbleibende konventionelle Erzeugung hinreichend Flexibilität im System, dass wir keine weiteren Speicher und Flexibilitätsoptionen brauchen. Abgesehen davon, dass es keinen Sinn macht, eine regenerative Versorgung anzustreben, deren Funktionsfähigkeit in völliger Abhängigkeit konventioneller Kraftwerke verbleibt, mag das aus heutiger Sicht stimmen. Wir hatten vor 25 Jahren aber auch hinreichend Stromerzeugung am Netz, dass wir keine einzige Windmühle und keine einzige Solarpaneele gebraucht hätten. Nur dadurch, dass entsprechende Anreize geschaffen worden sind, ist eine politisch gewollte technische Entwicklung eingetreten. So eine Entwicklung benötigt Zeit und kreative Köpfe. Insofern ist die Zeit reif für einen hocheffizienten Flexibilitätsmarkt.